

würden binnen einer Stunde seine Unschuld beweisen. — So, so; auf solche Art wird es gehen. — Davus, lauf mit dem Briefe zum Prätor ins Amphitheater so schnell du kannst! Sorge, daß das Schreiben in seine eignen Hände kommt. Und jetzt fort! O, ihr Götter, welcher Abgrund von Bosheit!”

Daß dem Prätor Sallusts Brief im Amphitheater übergeben wurde, und daß er von dem Inhalt Kenntniß nahm, ohne ihm aber eine ernste Beachtung zu schenken, ist dem Leser schon mitgeteilt.

Achtzehntes Kapitel.

Der Hauptakt im Amphitheater.

Glaucus und Clinth teilten miteinander, wie wir wissen, die dunkle, enge Zelle, wo die zur Arena verurteilten Verbrecher die Stunde ihres letzten, furchtbaren Kampfes abwarten mußten. Erst seit kurzem hatten sich ihre Augen an das Dunkel gewöhnt, und nun suchte jeder in den Gesichtszügen des andern zu lesen. Gespensterhaft bleich erschienen ihre Wangen in dem düstern Gefängnis, aber ihre Glieder zitterten nicht, gefaßt und unerschrocken waren Miene und Haltung. Die Religion des einen, der Stolz des andern, das Bewußtsein der Unschuld, das beide beseelte, wohl auch die Stütze, die jeder in der Gegenwart des andern fand, erhoben das Schlachtopfer zum Helden.

„Horch! wie sie schreien! wie sie jauchzen über vergossenes Menschenblut!“ sagte Clinth.

„Ich hör' es mit Schaudern, aber ich baue auf die Götter,“ entgegnete Glaucus.

„Auf die Götter? O verblendeter junger Mann, ließe dich doch diese Stunde den einzigen Gott erkennen! Hab' ich dich nicht in diesem Kerker belehrt, für dich geweint, für dich gebetet — hab' ich nicht in meinem Eifer, in meinem Schmerz mehr an dein Seelenheil als an das meinige gedacht?“